Der liebste Schatz des reichen Königs aber bestand nicht aus gleißendem Metall und funkelnden Edelsteinen: das war der Rosengarten droben im Lichte der Sonne. Täglich wandelte Laurin unter den blühenden Bäumen, weidete seine Augen an dem Farbenschmelz der Knospen und Blumen, erquickte seine Sinne an dem wonnigen Wohlgeruche, der all den leuchtenden Blütenkelchen entströmte, und lauschte mit Entzücken den Zwitschern und Singen der zahlreichen goldgefiederten Vögel, welche den paradiesischen Rosenhag belebten.

Der Garten war mit einer feinen Goldborte umhegt; er bedurfte auch kaum eines bessern Schutzes, denn himmelhohe Berghäupter standen als Wächter ringsumher, und wenn sich auch einmal ein Mensch in diese tiefe Bergeinsamkeit verlor, so war es doch nur wenigen vergönnt gewesen, bis an den Garten vorzudringen; denn um durch das Wirrsal von Engpässen, Saumpfaden, Schluchten, Jochen und Felsgewölben zu gelangen, bedurfte es der Leitung eines kühnen, wegekundigen Führers.

Am besten kannte der König Laurin selbst die Wege und Stege durch die Bergwildnis. Oftmals trabte er auf seinem kleinen, aber windschnellen Rosse über die Berge und begab sich in das Land der Menschen, um sich an ihrem Thun und Treiben zu ergötzen. Er brauchte sich vor niemand zu fürchten, denn er besaß drei Dinge, welche ihn jedem Feinde gegenüber sicher schützten. Diese Schutzmittel waren eine Hehlkappe, ein goldener Fingerreif und ein Zaubergürtel. Setzte er die Hehlkappe aufs Haupt, so konnte er von niemand gesehen werden, der Ring machte ihn unbesiegbar, und der Zaubergürtel verlieh ihm Zwölfmännerstärke.

---

10. Dietleib und seine Schwester Kühnhild.

Eines Tages war Laurin bis vor die Burg des mächtigen Recken Dietleib von Steierland geritten. Da erblickten seine Augen Dietleibs wunderschöne Schwester Kühnhild. Mit Entzücken schaute er auf den Liebreiz der Jungfrau und beschloß, sie in sein Reich zu entführen und sich mit ihr zu vermählen. Tag und Nacht belauerte er nun die Burg und harrte auf günstige Gelegenheit, seinen Plan auszuführen. Sein Rößlein hatte er im Waldversteck angebunden, und so schlich er unter der Hehlkappe, gleich einer Katze, die auf einen Vogel fahndet, auf leisen Sohlen vor dem Thore der Burg auf und nieder.

Da trat eines Morgens die holde Kühnhild aus der Thür und eilte freudestrahlenden Angesichts in den Wiesenhag, wo die prächtigsten Blumen blüheten. Sie pflückte die schönsten und fing an, einen Kranz zu winden. Wenige Schritte vor ihr stand der unsichtbare Zwerg und sah ihrem anmutigen Treiben mit leuchtenden Augen zu. Es trieb ihn mächtig, herzu-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0